

SCHRIFTEN DES INSTITUTS FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

Wochenbericht

HERAUSGEBER: PROF. DR. ERNST WAGEMANN

11. Jahrgang

Berlin, den 1. Juni 1938

Nummer 22/23

Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische und telefonische
Verbreitung — auch auszugsweise — ohne besondere Genehmigung nicht zulässig

Die internationalen Warenmärkte im Frühjahr 1938

Anhaltender Verfall der Preise

An den internationalen Warenmärkten hat der Preisrückgang, der im November 1937 von einer leichten Preiserholung abgelöst worden war, im Januar erneut eingesetzt und in den letzten Monaten fast ohne Unterbrechung angehalten. Besonders stark war seit Januar der Rückgang der Nahrungsmittelpreise. Die Preise der Rohstoffe ließen dagegen nur noch wenig nach; neuerdings scheint sich jedoch auch in dieser Gruppe der Rückgang wieder zu beschleunigen. Im ganzen sind nun — nach dem vom Institut für Konjunkturforschung berechneten Index des durchschnittlichen Preisstandes von 20 Waren —

Am schwersten ist er bei den landwirtschaftlich erzeugten Rohstoffen, deren Preise um nicht weniger als 39 v. H. gesunken sind und damit wieder der Stand von Anfang 1935 erreicht haben. Aber auch in der Gruppe der industriell erzeugten Rohstoffe ist der Rückgang mit 27 v. H. recht beträchtlich.

Die Tatsache, daß der Preisrückgang von Ende November vergangenen Jahres bis Mitte Januar von einer leichten Belebung der Preise unterbrochen wurde, ging in erster Linie auf Dispositionen des Rohstoffhandels zurück, die sich darauf stützten, daß eine neue Kaufwelle von Seiten der Verbraucher fällig sei; denn vielfach konnte mit Recht angenommen werden, daß die Verarbeiter seit Frühjahr 1937 weniger Rohstoffe kauften als verbrauchten, d. h. also ihre Rohstoffläger verringerten. Wie die seither bekannt gewordenen, meist ungünstigen Ziffern über den Rohstoffverbrauch der Industrie zeigten, war diese Erwartung jedoch zum mindesten verfrüht; bei dem abwärts gerichteten Grundzug der Weltkonjunktur konnten sich solche Kaufwellen bisher nicht durchsetzen.

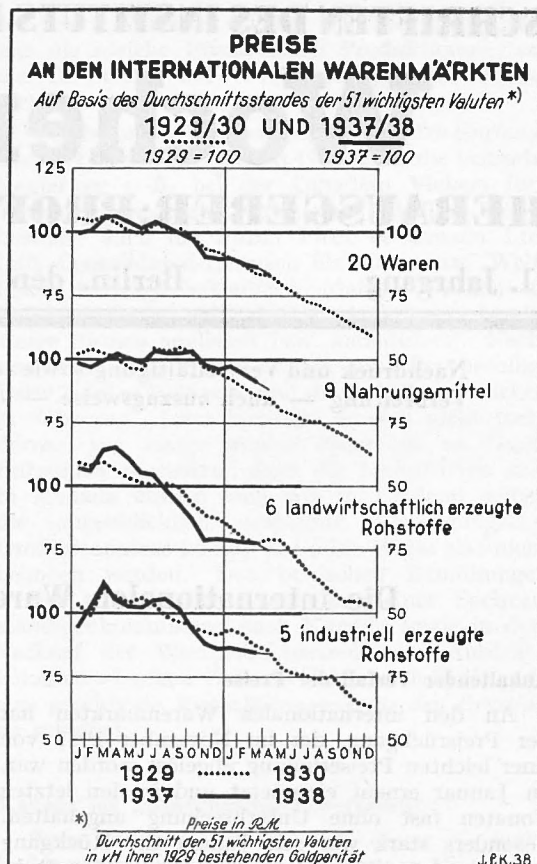
Der Rückgang der Preise geht über eine reine Reaktion auf eine vorangegangene Hausse weit hinaus. Das sichtbarste Anzeichen dafür ist, daß sich der Einbruch nicht auf die Preissphäre beschränkte, sondern daß seit Mitte des vergangenen Jahres die Vorräte an den Weltrohstoffmärkten im Durchschnitt eindeutig und stark anstiegen. Es ist also zum erstenmal seit 1932 wieder zu einem offenen Mißverhältnis zwischen Erzeugung und Bedarf gekommen. Dieses Überangebot konnte selbst durch die bei einer Anzahl von Rohstoffen durchgesetzten Beschränkungen der Erzeugung nicht beseitigt werden; denn die Nachfrage ging häufig so plötzlich und so stark zurück, daß trotz der Produktionseinschränkungen die Erzeugung noch vielfach über dem laufenden Absatz liegt, wobei freilich zu berücksichtigen ist, das wenigstens die Rohstoffverarbeiter zum großen Teil von ihren Vorräten zehren.



die Preise für Rohstoffe und Nahrungsmittel¹⁾ von der letzten Woche des März 1937 bis zur vierten Woche des Mai 1938 um nicht weniger als 26 v. H. zurückgegangen. Damit ist der Preisanstieg der Haussemonate Juni 1936 bis März 1937 wieder fast ganz ausgeglichen worden. Am leichtesten war — auch nach den Rückschlägen der letzten Monate — bisher noch immer der Rückgang bei der Gruppe der Nahrungsmittelrohstoffe; hier beträgt er rd. 17 v. H.

¹⁾ Auf Basis von 51 Valuten.

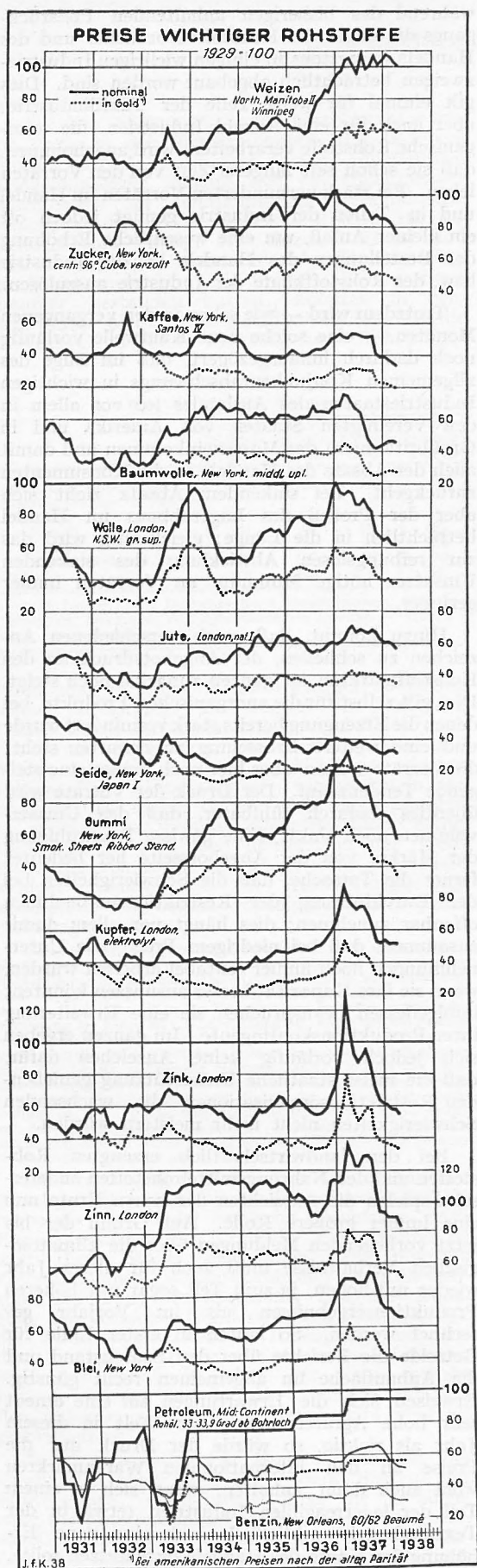
Auch die marktbestimmenden Kräfte waren zu einem Teil diesmal ähnlich wie 1929/30. Gemeinsam ist beiden Abschwungsperioden der besonders schnelle und einschneidende Rückgang der Rohstoffnachfrage der von den Lager schwankungen abhängigen Industrien; so ist etwa die Erzeugung der Welttextilindustrie von Frühjahr 1937 bis April 1938 bereits ebenso stark



zurückgegangen wie in der ganzen letzten Krise, in der der tiefste überhaupt zu verzeichnende Stand der Erzeugung bereits im Herbst 1930 erreicht

	Einheit	1937								1938							
		8-13.	15-20.	22-27.	29-3.	5-10.	12-17.	19-24.	28-3.	4-9.	11-16.	19-23.	25-30.	2-7.	9-14.	16-21.	23-28.
		März	März	März	3. 4.	April	April	April	2. 4.	April	April	April	April	Mai	Mai	Mai	Mai
Rohstoffpreise, gesamt ¹⁾	1929 = 100	78,7	79,6	80,2	81,6	80,5	78,9	78,7	62,9	62,2	62,5	63,0	62,1	62,2	62,0	61,0	60,0
9 Nahrungsmittel ¹⁾	1929 = 100	79,1	79,3	80,7	81,7	82,5	81,1	81,5	71,9	70,7	70,8	71,1	69,6	69,5	69,3	67,8	67,7
6 landwirtsch. erzeugte Rohstoffe ¹⁾ ..	1929 = 100	79,9	76,3	76,7	78,9	77,7	75,9	75,6	48,7	48,6	49,4	50,0	49,2	50,1	50,2	49,5	48,3
5 industriell erzeugte Rohstoffe ¹⁾ ..	1929 = 100	83,3	85,2	84,2	84,5	80,1	78,6	77,3	62-6	62,5	62,6	63,0	62,8	62,4	62,4	61,6	61,6
Weizen, Manitoba I, cif Hamburg ..	\$ je 100 kg	5,78	5,93	6,24	6,24	6,28	5,97	5,77	.	.	6,06	6,03	5,52	5,27	5,16	5,06	4,97
„, erstn. Monat, Chicago	centajebushel	136,22	136,63	139,81	143,53	140,50	133,69	132,75	86,57	83,44	83,25	83,82	80,38	80,44	80,81	78,88	74,19
„, Buenos Aires	Pap. Peso	12,28	12,85	14,12	14,83	14,43	13,23	13,75	11,13	10,96	11,08	10,99	10,84	10,73	10,23	9,84	9,37
Kaffee, New York, Santos Nr. IV, loko	je 100 kg	11,31	11,25	11,12	11,19	11,25	11,00	11,00	7,25	7,25	7,25	7,25	7,25	7,25	7,25	7,25	7,38
Zucker, New York, Zentrifugal,	cents je lb	2,61	2,58	2,54	2,57	2,53	2,55	2,54	2,14	2,02	1,97	1,94	1,89	1,87	1,86	1,78	1,79
„, erstn. Monat	s d je lb	1-1 1/4	1-1 1/4	1-1 1/4	1-1 1/4	1-2	1-1 1/4	1-2 1/4	1-2 1/4	1-2 1/4	1-2 1/4	1-2 1/4	1-1 1/4	1-2 1/4	1-2 1/4	1-2 1/4	1-2 1/4
Tee, London, Indian Pekoe	s d je 8 lbs	4-2	3-10	4-0	4-4	4-4	4-4	4-6	4-8	4-8	4-10	4-8	4-8	4-8	4-6	4-4	4-6
Fleisch, London, English long sides.	s d je cwt	125-0	128-0	128-0	118-0	114-0	115-0	114-0	116-0	121-0	122-0	126-0	126-0	180-0	181-0	130-0	128-0
Butter, London, Danish	sh je t	117,25	119,25	123,00	129,25	134,25	134,25	134,25	145,00	135,50	137,50	138,75	136,50	137,50	137,50	134,25	133,00
Mais, cif Hamburg, La Plata 96% ..	cents je lb	12,51	12,35	12,00	12,05	11,96	11,22	11,36	8,10	8,13	8,10	8,31	8,10	7,95	8,01	8,23	8,03
Schmalz, New York, prima Western.	s d je cwt	8-10 1/2	9-0	9-0	9-0	9-1 1/2	9-3	9-1 1/2	7-7 1/2	7-7 1/2	7-9	8-1 1/2	8-1 1/2	8-6	8-10 1/2	8-9	8-9
Reis, London, Burma Nr. 2																	
Baumwolle, New York, american.	cents je lb	14,37	14,75	14,54	15,12	14,78	14,12	13,88	8,62	8,58	8,77	8,92	8,77	8,68	8,72	8,58	8,19
„, middl.	d je lb	19	20	20	20	20	20	20	13	13	13	13	13	13 1/2	13 1/2	13 1/2	13 1/2
Wolle, London, N.S.W. greasy, super	s d je lb	8-6	8-6	9-0	9-0	8-9	8-9	8-9	6-0	6-0	6-3	6-3	6-3	6-6	6-6	6-6	6-6
Seide, London, Japan	£ je 1016 kg	19,41	19,70	19,75	20,04	21,63	21,57	21,16	17,68	17,66	17,81	17,28	17,44	17,58	17,72	17,88	17,66
Jute, London, erste Marken	s d je lb	0-6 1/4	0-6 1/4														

^{a)} Jeweils Durchschnitt aus den Notierungen am Dienstag und Freitag der Woche; bei Tee, Fleisch, Butter, Reis, Wolle, Seide, Häuten und Petroleum statt dessen Notierungen jeweils am Mittwoch. — ^{b)} Auf Basis des jeweiligen Durchschnittsstandes der 51 wichtigsten Währungen. — **Fette Ziffern im März und April 1937** bezeichnen den höchsten während der letzten Hausse erreichten Stand.



worden war. Die Schärfe dieses Rückgangs erklärt, warum die Preise der landwirtschaftlich erzeugten Rohstoffe, die zum größten Teil (Textilrohstoffe) in den von Lagerschwankungen stark abhängigen Verbrauchsgüterindustrien verarbeitet werden, besonders stark gesunken sind. Bei den anorganischen Rohstoffen, für die solche spekulativen Schwankungen der Lagerhaltung zwar ebenfalls eine große Rolle spielen, scheint die Preisentwicklung zunächst noch darin eine gewisse Stütze gefunden zu haben, daß die Investitionstätigkeit erheblich langsamer als die Erzeugung der lagerreagiblen Verbrauchsgüterindustrien zurückgegangen ist. Besonders hervorzuheben ist, daß 1937/38 der Verbrauch anorganischer Rohstoffe (vor allem an NE-Metallen) außerhalb der Vereinigten Staaten von Amerika bis in das Jahr 1938 hinein recht hoch geblieben ist, wozu zu einem Teil der erhöhte Rüstungsbedarf beigetragen zu haben scheint. Bei den Nahrungsmittelrohstoffen schließlich haben 1929/30 erst der allmähliche Rückgang der Einkommen und die Riesenernte des Jahres 1930 einen stärkeren Rückgang erzwungen, wobei der Umbruch bei den Märkten der landwirtschaftlichen Veredelungsprodukte (Fleisch, Molkereiprodukte) sogar erst 1930 lag. Auch hier ähnelt das heutige Entwicklungsbild dem damaligen bis jetzt in vielen Punkten: Die Getreidemärkte hatten sich bis gegen Ende des Jahres 1937 gut gehalten, und die Preise der landwirtschaftlichen Veredelungsprodukte liegen noch heute sehr fest, ja teilweise sind sie sogar im Anstieg begriffen.

Die Entwicklungstendenzen

Diese weitgehende Übereinstimmung des äußeren Erscheinungsbildes der ersten zwölf Monate des neuen Preisrückgangs an den Rohstoffmärkten mit dem Beginn der Rohstoffkrise 1929-33 darf jedoch nicht ohne weiteres zur Annahme verleiten, daß die Preisentwicklung nun ähnlich weiterlaufen müsse wie 1930-1933. Denn an sich bestehen zwischen der Lage von heute und der vom Frühjahr 1930 beträchtliche Unterschiede. Dies gilt einmal von den allgemeinen Entwicklungsbedingungen der weltwirtschaftlichen Konjunktur, die schließlich auch die Entwicklung der Rohstoffpreise maßgebend bestimmen. Die allgemeine Lage in der Welt ist bis jetzt keineswegs so ungünstig, daß mit einer Krise von der Stärke der letzten gerechnet werden müßte.

Aber auch auf dem engeren Gebiet der Warenmärkte bestehen gegenüber 1929/30 erhebliche Unterschiede. Vor allem ist darauf hinzuweisen, daß die Rohstoffmärkte insgesamt heute wohl doch in einer etwas gesünderen Verfassung sind als damals. Bei Beginn der Weltwirtschaftskrise befanden sich die Weltrohstoffmärkte bereits im Zustand einer jahrelangen Überproduktion, die ihre Hauptursache in einer bedeutenden Verbesserung der Erzeugungstechnik hatte: Seit 1925 schon gingen die Rohstoffpreise fast andauernd zurück, und die Vorräte nahmen zu. Auch in den letzten Jahren hat zwar der technische Fortschritt in der Rohstoffproduktion nicht aufgehört, so daß die Produktionskapazität — besonders nach dem durch die Preishausse 1936/37 forcierten Ausbau neuer Produktionsmöglichkeiten — heute sicher wieder größer ist als die bei

einem so guten Konjunkturstande wie im vorigen Jahr zu erwartende Verbrauchskapazität. Trotzdem war der technische Fortschritt der letzten Jahre im ganzen wohl kaum so stürmisch wie in den Jahren vor 1929. Ferner ist in Rechnung zu stellen, daß der relative Preisstand der Rohstoffe¹⁾ ganz erheblich niedriger ist als 1929. Schließlich haben sich auch die Methoden der Produktionsrestriktion seither bedeutend vervollkommenet.

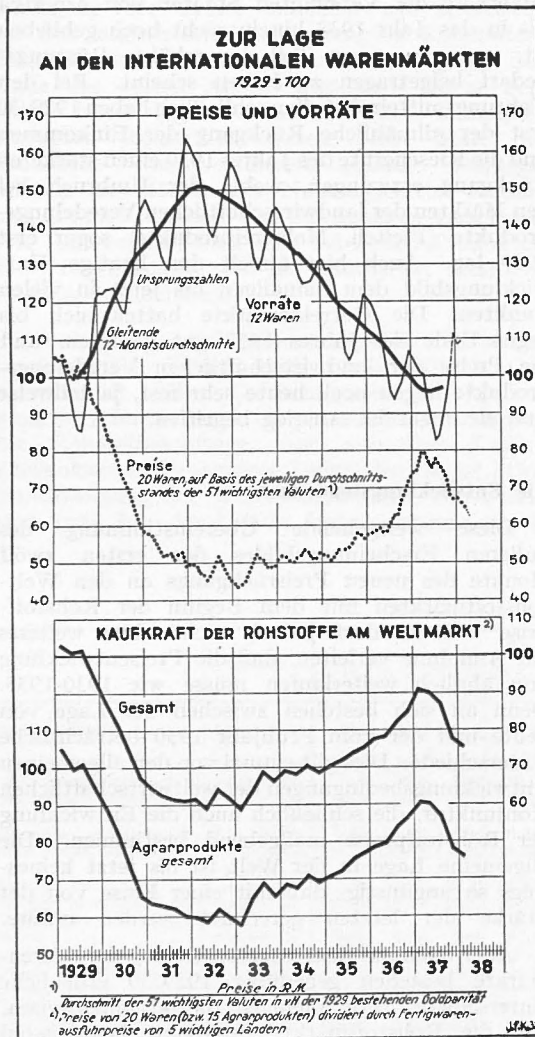
Die Entscheidung, ob sich aus der gegenwärtigen Rohstoffbaisse wieder eine langanhaltende Rohstoff-Überproduktionskrise entwickeln wird, liegt unter diesen Umständen beim Verbrauch. Ver-

während des bisherigen anhaltenden Preisrückgangs die Lager der Rohstoffverbraucher und des Handels wenigstens in einigen wichtigen Industriezweigen beträchtlich abgebaut worden sind. Dies gilt einmal für weite Teile der Textilindustrie; aber auch für eine Anzahl Industrien, die anorganische Rohstoffe verarbeiten, wird angenommen, daß sie schon seit längerer Zeit von den Vorräten leben. Bei stark verminderten Vorräten im Handel und in Teilen der Industrie genügt jedoch oft ein kleiner Anlaß, um eine wesentliche Erhöhung der Bestellungen des Handels bei der Industrie bzw. der Rohstoffkäufe der Industrie auszulösen.

Trotzdem wird — wie schon in den vergangenen Monaten — eine solche neue Kaufwelle vorläufig noch dadurch hinausgezögert, daß im Zuge des allgemeinen Konjunkturabschwungs in wichtigen Industriestaaten des Auslandes (so vor allem in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Großbritannien) das Masseneinkommen und damit auch der Absatz des Handels an die Konsumenten zurückgeht. Bei sinkendem Absatz zieht sich aber der Prozeß des Lagerabbaus im Handel beträchtlich in die Länge; gleichzeitig wird das zur reibungslosen Abwicklung des sinkenden Umsatzes nötige Minimum an Vorräten immer geringer.

Hinzu kommt, daß, nach verschiedenen Anzeichen zu schließen, der Angebotsdruck an den Rohstoffmärkten im ganzen zunächst noch steigt. Dies gilt selbst für die anorganischen Produkte, bei denen die Erzeugung bereits stark vermindert wurde und eine weitere Drosselung zu erwarten steht; die Vorräte weisen aber hier noch immer eine steigende Tendenz auf. Der Druck der Vorräte wird überdies dadurch fühlbarer, daß das Umsatzvolumen noch sinkt. Eine gewisse Beunruhigung der Märkte von der Angebotsseite her bedeutet ferner die Tatsache, daß die Schwierigkeiten bei der Durchführung der Restriktionsmaßnahmen offenbar zunehmen; dies hängt vor allem damit zusammen, daß bei niedrigem Preis viele Unternehmungen noch immer rentabel arbeiten würden, wenn sie ihre Kapazität besser ausnutzen könnten; infolgedessen beanspruchen sie eine Erweiterung ihrer Produktionskontingente. Im ganzen ergeben sich jedoch vorläufig keine Anzeichen dafür, daß die meist staatliche Unterstützung genießenden Restriktionsorganisationen die wachsenden Schwierigkeiten nicht mehr meistern würden.

Bei den landwirtschaftlich erzeugten Rohstoffen und den Nahrungsmittelrohstoffen anderer-seits spielen die Aussichten der neuen Ernte nun eine immer größere Rolle. Auf Grund der bis jetzt vorliegenden Meldungen über die klimatologischen Verhältnisse muß auch für dieses Jahr wieder mit hohen, ja zum Teil sogar mit höheren Produktionsergebnissen als im Vorjahr gerechnet werden. So lauten in erster Linie für Getreide die Berichte über den Saatenstand und die Anbaufläche im allgemeinen recht günstig. Erweisen sich die Erwartungen auf eine erneut sehr hohe Agrarerzeugung der Welt in diesem Jahr als richtig, so würde der Druck auf die Preise an den internationalen Warenmärkten wohl auch dann anhalten, wenn sich in einem Teil der lagerreagiblen Industrien (etwa in der Textilindustrie) schließlich doch eine neue Erhöhung der Käufe des Handels durchsetzen sollte.



harrt der Verbrauch längere Zeit auf dem gegenwärtigen tiefen Stand, oder sinkt er noch weiter stark ab, so werden die Aussichten, daß mit den Mitteln der Restriktion der Andrang der Rohstoffe an den Markt zurückgehalten werden kann, allerdings immer ungünstiger.

Auf kürzere Sicht sind gewisse Voraussetzungen für eine Belebung der Rohstoffnachfrage — wie oben schon erwähnt — dadurch erfüllt, daß

¹⁾ Preise der Rohstoffe dividiert durch die Indexpziffer der gesamten Großhandelspreise.

Die einzelnen Rohstoffmärkte

Eisen und Stahl

Auf dem Weltmarkt für Eisen und Stahl waren die Preise in den Wintermonaten 1937/38 einem starken Druck ausgesetzt. Bei rückläufigen Mengenumsätzen machte sich ein zunehmender Wettbewerb der amerikanischen Eisenindustrie bemerkbar, der die Internationale Rohstahlexport-Gemeinschaft zwang, für einzelne Eisensorten und -abmessungen sowie für einige Absatzmärkte die Preise zu senken. Die Preise, die im vorigen Sommer bestanden hatten, konnten in dem Augenblick nicht mehr gehalten werden, als die Nachfrage in den überseeischen Rohstoffge-

Eisen und Stahl
Winterhalbjahr 1935/36 = 100

	Sommer- halbjahr 1936	Winter- halbjahr 1936/37	Sommer- halbjahr 1937	Winter- halbjahr 1937/38
Produktion (Rohstahl) ¹⁾	114	124	130	99
Außenhandel der 5 Haupt- länder ²⁾ :				
Einfuhr.....	111	94	121	155
Ausfuhr.....	97	111	148	122
Ausfuhrüberschuß.....	92	117	159	106
Preise ³⁾	101	119	169	164

¹⁾ 15 Länder. — ²⁾ Deutsches Reich, Großbritannien, Belgien-Luxemburg, Frankreich, Vereinigte Staaten von Amerika. — ³⁾ Indexziffer des Statistischen Reichsamts.

bieten und in einer Reihe wichtiger Industrieländer zurückging. Zu Beginn des laufenden Jahres wurde nur noch halb so viel Eisen nach Nord- und Südeuropa, Südamerika, Asien und Afrika verschifft wie um die Mitte des vorigen Jahres. Eine Eisenknappheit, wie sie bis in den Sommer 1937 hinein in den wichtigsten Ländern zu spüren war, besteht allgemein nicht mehr. Dies spiegelt sich auch deutlich in der Welt-erzeugung von Eisen und Stahl wider; innerhalb weniger Monate sind die Aufschwungserfolge mindestens der beiden vorausgegangenen Jahre verlorengegangen.

Die ersten Anzeichen sinkender Eiseninvestitionen zeigten sich in den Vereinigten Staaten von Amerika. Dort ging die Produktion der Stahlwerke von ihrem hohen Stand im August 1937 bis zur Jahreswende scharf — um 70 v.H. — zurück. Der Beschäftigungsgrad der Hochofenwerke war sogar bis in den Februar hinein gesunken und hält sich gegenwärtig bei knapp 30 v.H. der Kapazität. Angesichts des schrumpfenden Inlandsabsatzes bemühte sich die amerikanische Eisenindustrie im erhöhten Maße um den Weltmarkt, dessen Aufnahmefähigkeit aber zu jener Zeit bereits nachzulassen begonnen hatte. Mit Hilfe von Preisunterbietungen führten die Amerikaner einen heftigen Kampf um die schwindende Welt-Nachfrage und fügten den IRG-Ländern große Verluste zu. Die Ausfuhr Belgien-Luxemburgs, dessen Eisenindustrie auf den Auslandsabsatz entscheidend angewiesen ist, verminderte sich im vergangenen Winterhalbjahr um die Hälfte. Auch die deutsche Eisenausfuhr nahm stark ab.

Den rückläufigen Tendenzen auf zahlreichen Absatzmärkten stand bis zur Jahreswende 1937/38 immerhin eine hohe britische Nachfrage nach Eisen gegenüber. Im Frühjahr dieses Jahres ist auch diese Stütze weggefallen. Die jüngsten Zollmaßnahmen (Wiedereinführung des Roheisenzolls, Erhöhung der Stahlzölle) und der Rückgang der britischen Stahlerzeugung beweisen, daß die Spannungen zwischen Erzeugung und Bedarf in Großbritannien, die sogar einen starken Einfuhrüberschuß in Eisen zur Folge gehabt hatten, beseitigt sind und die heimische Industrie den Anforderungen des Marktes bereits mehr als gewachsen ist.

In den vergangenen Monaten standen die Eisenpreise aber auch unter dem Einfluß der schwebenden Verhandlungen über die Verlängerung der Internationalen Rohstahlexport-Gemeinschaft. Solange die Entscheidung über die Erneuerung des Kartellvertrages nicht gefallen ist,

werden sich die Abnehmer möglicherweise weiterhin zurückhalten. Auf lange Sicht kann die Flaute am Welteisenmarkt indes nur überwunden werden, wenn sich die allgemeine wirtschaftliche Lage in den maßgeblichen Ländern bessert.

Kupfer

Von Anfang dieses Jahres bis Ende April hielt sich der Weltmarktpreis für Kupfer unter leichten Schwankungen auf gleicher Höhe: die New Yorker Elektrolytnotierung pendelte um ein Niveau von 9,50 cts je lb, der Londoner Kassakurs für Standardkupfer um ein solches von 40 £ je lg t. Ausschlaggebend für diese verhältnismäßig günstige Entwicklung war zum großen Teil die lebhaftete Umsatzstätigkeit am Londoner Kupfermarkt. Wenn man von den Angaben des (U. S. A.) Kupfer-Instituts ausgeht, so hat sich der Verbrauch (d. h. im wesentlichen die Verschiffungen) außerhalb der Vereinigten Staaten in den ersten beiden Monaten dieses Jahres auf hohem Stande behauptet; im März stieg er sogar im Zusammenhang mit Käufen von russischer und japanischer Seite nochmals beträchtlich an. Zwar haben die statistisch ausgewiesenen Bestände an Roh- und Raffinadekupfer in der gleichen Zeit um 40 bis 50000 t zugenommen; da aber diese Zunahme fast gar nicht die außeramerikanischen Vorräte betraf, überdies die Rohkupfergewinnung der Welt schon von November vorigen Jahres an zurückging, so schien sich tatsächlich eine gewisse Gleichgewichtslage des Marktes anzubahnen. Im Mai sind jedoch neue Rückschläge eingetreten, die den Londoner Standardpreis in der dritten Maiwoche auf 34 £ je lg. t zurückwarfen.

Der neue Rückschlag hängt zum Teil mit der allgemeinen Abschwächung der Weltwirtschaftslage zusammen, die neuerdings mehr und mehr auf die europäischen Industrieländer übergreift. Darüber hinaus aber dürften von dem Kupfermarkt der Vereinigten Staaten von Amerika

Kupfer

	Ein- heit	1929	1932	1936	1937	Januar-März		März	
						1937	1938	1937	1938
Preis ¹⁾	£/kg je	172	53	52	73	79	55	*)82	*)53
Erzeugung 1000t	1933	902	1542	2082	*)334	*)291	*)168	*)139	*)139
Vorräte ²⁾ ..	406	716	320	428				280	490
Verbrauch.	1891	980	1618	1951	*)355	*)251	*)191	*)127	

¹⁾ London, Elektrolyt. — ²⁾ Januar-Februar. — ³⁾ Februar. — ⁴⁾ Jahres- bzw. Monatsende. — ⁵⁾ April.

ungünstige Einflüsse auf die außeramerikanischen Märkte ausgegangen sein. An sich besteht zwischen dem amerikanischen und den außeramerikanischen Kupfermärkten nur ein loser Zusammenhang, da sich die Vereinigten Staaten durch Einfuhrzölle und durch Exportverzicht von den übrigen Weltmärkten weitgehend isoliert haben. Der Verzicht der amerikanischen Produzenten, sich namentlich am europäischen Kupfergeschäft zu beteiligen, hat sogar die internationale Preisentwicklung während der vergangenen Monate wesentlich gestützt. Denn die Bemühungen des Kupferkartells, den Markt durch Restriktion des Angebots annähernd im Gleichgewicht zu halten, wären kaum erfolgreich gewesen, wenn die maßgebenden Kupfererzeuger in den Vereinigten Staaten die Überschüsse der laufenden Produktion ihres Landes über den Verbrauch nicht auf Lager genommen hätten, statt sie zu exportieren.

So bedeutungsvoll die Zurückhaltung der U. S. A.-Erzeuger für die Preisentwicklung auf den außeramerikanischen Märkten in der Vergangenheit gewesen ist, so wachsen doch nunmehr die Befürchtungen, daß auch die Vereinigten Staaten eine solche Politik auf die Dauer nicht durchhalten können. Die amerikanischen Kupferbestände haben in der vergangenen Zeit um monatsdurchschnittlich 10000 t zugenommen und machen gegenwärtig das Drei- bis Vierfache einer Weltmonatsproduktion aus. Der Exportdruck wird daher auch für die amerikanischen Erzeuger immer größer, zumal wenn der Markt nicht von der Nachfrage her entlastet wird; tatsächlich nehmen neuerdings die amerikanischen Exporte etwas zu.

Wie ist nun die zukünftige Bedarfsgestaltung zu beurteilen? Was zunächst die Vereinigten Staaten von Amerika betrifft, so dürften die Verbraucher in den vergangenen Monaten weitgehend von vorhandenen Beständen gelebt haben. Inzwischen sind diese aber wohl zum größten Teil aufgebraucht, und die Verbraucher sind nunmehr genötigt, ihre vorherige Zurückhaltung zu revidieren. Zwar bietet die allgemeine wirtschaftliche Lage der Vereinigten Staaten zur Zeit keine wesentlichen Anregungen; indessen würden bei einem so lagerreagiblen Metall wie Kupfer schon Deckungskäufe genügen, um eine weitere Abwärtsbewegung der Preise zu verhindern. Dagegen scheinen sich die außeramerikanischen Märkte in einer ungünstigeren Lage zu befinden, einmal, weil Deckungskäufe offensichtlich schon in den vergangenen Monaten getätigt worden sind, sodann aber, weil sich die konjunkturelle Lage der europäischen Industrieländer und damit die Nachfrage nach Kupfer neuerdings verschlechtert hat. Berücksichtigt man ferner, daß die Angebotskapazität in der Weltkupferindustrie zur Zeit außerordentlich groß ist, so bleibt die Lage der internationalen Kupfermärkte auch für die kommende Zeit im ganzen ziemlich labil.

Blei

Nach dem scharfen Absturz der Bleipreise von April bis gegen Ende vorigen Jahres haben sich die Kassanotierungen am Londoner Bleimarkt in den ersten Monaten des laufenden Jahres unter Schwankungen auf einem Stand von etwa 16 £ je lgt behauptet. Ende April traten jedoch neue Rückschläge ein, die den Bleipreis bis Mitte Mai auf 13,50 £ herabdrückten.

Die Ursachen für den seit dem vorigen Frühjahr zu verzeichnenden Rückschlag, der einer der schwersten in der Geschichte der Bleimärkte überhaupt ist, sind nur schwer aufzufinden, zumal die statistische Position des Bleimarktes im Vergleich zu früheren Jahren,

zurück, so zeigt sich, daß der Kupferpreis im April 1938 noch höher war als im April 1936, der Bleipreis dagegen unter dem Stand vor zwei Jahren lag. Das Widerspruchsvolle dieser Erscheinung tritt aber erst dann scharf hervor, wenn man berücksichtigt, daß die statistisch nachgewiesenen Bestände an Blei gegenwärtig kaum über Vorjahreshöhe und weit unter denen des Frühjahrs 1936 liegen, während die Kupfervorräte erheblich größer sind als vor einem Jahr und selbst die von 1936 noch etwas übersteigen. Überhaupt weist von allen N. E.-Metallen das Blei die günstigste Vorratslage auf; die nachgewiesenen Bestände sind kaum größer als eine Weltmonatsproduktion. Auch die Bedarfslage für Blei unterscheidet sich nicht wesentlich von derjenigen anderer Metalle; von der internationalen Konjunkturabschwächung wird Blei nicht stärker berührt als die übrigen N. E.-Metalle, und unter den kriegswichtigen Rohstoffen rangiert es mit Kupfer fast an gleicher Stelle. Man sollte sogar vermuten, daß die kriegerischen Auseinandersetzungen in China und Spanien den Bleiverbrauch besonders angeregt hätten.

Unter diesen Umständen dürfte der vergleichsweise scharfe Rückgang der Bleipreise in der Hauptsache wohl damit zu erklären sein, daß sich die Weltproduktion an Blei auf ziemlich hohem Stand behauptet hat; sie war in den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres sogar noch etwas größer als im Vorjahr. Eine Erklärung für diese Erscheinung ist bei einem so marktreagiblen Rohstoff wie Blei schwer zu finden. Zu einem erheblichen Teil mag das Fehlen einer Marktorganisation und damit der Voraussetzungen für eine zielbewußte Restriktionspolitik die mangelnde Anpassung des Angebots erklären. Vielleicht spielen auch Verbesserungen der Produktionstechnik und Kostensenkungen eine Rolle, die es dem Produzenten erlauben, billiger anzubieten als in den Vorjahren; schließlich dürfte für den scharfen Abschlag im Mai auch der Sturz des Silberpreises infolge Aufhörens der amerikanischen Käufe von Mexikosilber mit von Einfluß gewesen sein.

Auch für die kommende Zeit bleibt das Fehlen einer Marktorganisation ein schweres Hindernis für eine Erhöhung der Bleipreise, und zwar um so mehr, als die Ernattung des Konjunkturaufschwungs auch in den außeramerikanischen Ländern den Bedarf voraussichtlich verringern wird. Allerdings dürfte es bei weiteren Preissenkungen für die wichtigsten Bleiproduzenten immer schwieriger werden, die Produktion auf dem gegenwärtigen Stande zu halten; denn schon in den vergangenen Monaten lagen die tatsächlichen Bleipreise erheblich unter den von den führenden Unternehmungen veröffentlichten Produktionskosten. Mögen die Kostenangaben auch überhöht sein, so könnten doch die derzeitigen Preise nur dann für längere Zeit noch durchgehalten werden, wenn das gesamte Kosteniveau des Bleierzbergbaues gesenkt wird. Die Aussichten, daß sich eine derartige Veränderung der Kostenstruktur in einigen Jahren durchsetzt, werden freilich insofern verhältnismäßig günstig beurteilt, als man in einigen Ländern neue Erzvorkommen gefunden hat und zur Zeit aufschließt, die mit niedrigen Kosten auszubeuten sein sollen.

Zink

Von allen Nichteisenmetallmärkten hatte der Zinkmarkt in den letzten 12 Monaten die schwersten Preiseinbrüche zu überstehen. Der Zinkpreis an der Londoner Börse ist bis Mitte Mai auf fast ein Drittel seines Höchststandes im Frühjahr 1937 gesunken und liegt mit 12,34 £ je lgt fast wieder auf dem tiefsten Stand der vergangenen Krise.

Blei

	Einheit	1929	1932	1936	1937	Januar-März		März	
						1937	1938	1937	1938
Preis ¹⁾	100kg	49	17	21	28	36	19	931	910
Erzeugung ²⁾ 1000t		1742	1139	1443	1671	257	263	122	127
Vorräte ³⁾ . . .	„	52	180	162	124	—	—	132	142
Verbrauch. . .	„	1703	1103	1579	—	—	—	—	—

¹⁾ London, per Kasse. — ²⁾ Ab Juli 1936 ohne Spanien. — ³⁾ Jahres- bzw. Monatsende. Nur Großbritannien und Vereinigte Staaten von Amerika. — ⁴⁾ April. — ⁵⁾ Januar-Februar. — ⁶⁾ Februar.

aber auch verglichen mit derjenigen anderer Märkte, günstig ist. Während beispielsweise der Kupferpreis erst neuerdings auf die Hälfte seines vorjährigen Höchststandes gesunken ist, haben die Bleipreise um fast 63 v. H. nachgegeben; führt man den Vergleich zeitlich weiter

Anders als bei Blei hängt der seit dem vorigen Frühjahr eingetretene Rückgang der Zinkpreise teilweise mit der Entwicklung der statistischen Marktlage zusammen. Was zunächst den Bedarf betrifft, so ist er durch den konjunkturellen Rückschlag in den Vereinigten Staaten von Amerika und durch die neuerliche Beendigung des Aufschwungs in den europäischen Industrieländern schwer beeinträchtigt worden. Da Zink nicht in dem Maße als Kriegsmaterial anzusprechen ist wie etwa Kupfer und Blei, ist sein Verbrauch auch weder durch die allgemeine Aufrüstung noch durch die derzeitigen kriegerischen Auseinandersetzungen in China und Spanien wesentlich angeregt worden. Andererseits ist die Weltproduktion von Zink im Verlauf des vorigen Jahres

Zink

	Einheit	1929	1932	1936	1937	Januar-März		März	
						1937	1938	1937	1938
Preis ¹⁾	RM je 100kg	50	20	18	27	32	18	²⁾ 32	²⁾ 17
Erzeugung	1000t	1470	792	1495	1660	²⁾ 287	²⁾ 272	²⁾ 113	²⁾ 129
Vorräte ³⁾ ..	"	121	58	79	—	—	—	35	128
Verbrauch.	"	1440	896	1510	—	—	—	—	—

¹⁾ London, per Kasse. — ²⁾ Januar-Februar. — ³⁾ Februar. — ⁴⁾ Jahres- bzw. Monatsende. Nur Großbritannien und Vereinigte Staaten von Amerika. — ⁵⁾ April.

noch leicht gestiegen, und wenn sie auch in den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres zurückgegangen ist, so liegt sie doch im ganzen noch über Vorjahreshöhe. Auch hier macht sich wie in der Bleiwirtschaft das Fehlen einer Marktorganisation nachteilig bemerkbar. Die statistisch regelmäßig nachgewiesenen Vorräte an Rohzink sind seit dem vorigen Frühjahr auf das Vierfache ihrer damaligen Höhe gestiegen. Allerdings haben sie auch heute erst den Umfang einer Monatsproduktion und stellen daher noch keine ernsthafte Bedrohung des Marktes dar. Immerhin dürfte in dem Zusammenspiel der genannten Faktoren der wichtigste Grund dafür zu suchen sein, daß der Zinkpreis sogar noch unter den Bleipreis gesunken ist; im vorigen Frühjahr notierte Zink dagegen etwas höher als Blei.

Die zukünftige Entwicklung der Zinkpreise hängt aber einmal von der Gestaltung des industriellen Bedarfs, das heißt von einem Faktor ab, der zur Zeit nur geringe Aussichten auf eine kräftige und rasche Erholung bietet. Hinzu kommt sodann, daß sich die Produktionskapazität der Zinkindustrie im vergangenen Jahre beträchtlich erhöht hat; bei dem Fehlen einer internationalen Marktorganisation ist auch kaum zu erwarten, daß das Angebot den Bedarfsverhältnissen rasch angepaßt wird. Sowohl die Zink- als auch die Bleipreise scheinen freilich auch unter langfristiger wirkenden Einflüssen zu stehen; als solche kommen vor allem die Aufschließung neuer Blei- und Zinkerzvorkommen in Australien, Rhodesien u. a. Ländern in Betracht, wobei angenommen wird, daß die Ausbeutung dieser Lagerstätten mit verhältnismäßig niedrigen Kosten möglich ist. Natürlich wird noch einige Zeit vergehen, bis diese Vorkommen produktionsreif sind; immerhin scheint sich der Markt allmählich auf ein strukturell andersartiges Preisniveau einstellen zu wollen.

Zinn

Der Zinnpreis an der Londoner Börse erreichte in dem um die Mitte 1936 begonnenen Aufstieg Anfang April 1937 mit 311,25 £ je lgt den

höchsten Stand. Der Ende April einsetzende Rückgang war weniger heftig als bei anderen Buntmetallen; in der dritten Woche des Mai 1938 lag der Zinnpreis bei 158,38 £ je lgt, er hatte sich also gegenüber seinem vorigen Höchststand noch nicht einmal halbiert. Soweit die bisher vorliegenden statistischen Daten erkennen lassen, sind ferner in den letzten zwölf Monaten die Weltbestände an Zinn nicht übermäßig gestiegen; bis Ende März hatten sie sich gegenüber dem Vorjahr um noch nicht 20 v. H. erhöht. Die Welterzeugung an Zinn, die sich bis Ende 1937 auf etwa gleichem Stande behauptet hatte, ist im Januar 1938 kräftig gesunken; neuere Zahlen liegen bisher nur zum Teil vor, doch muß man für das gesamte erste Vierteljahr 1938 mit einer ziemlich drastischen Einschränkung der Produktion rechnen.

Aus diesen Feststellungen geht hervor, daß die Vorwürfe, die der Marktpolitik des Internationalen Zinn-Komitees häufig gemacht werden, nicht uneingeschränkt gerechtfertigt sind. Denn wenn bei lange Zeit stabiler Produktion die sichtbaren Bestände nicht wachsen, so muß angenommen werden, daß sich der Verbrauch ebenfalls für lange Zeit behauptet hat. Allerdings ist es richtig, daß das Komitee, das auf Überkommen der Regierungen der wichtigsten Zinnerzeugerländer der Welt basiert und daher mit ziemlich weitreichenden Befugnissen ausgestattet ist, nicht verhindern konnte, daß die Zinnpreise innerhalb von zwölf bis vierzehn Monaten um rd. 160 £ je lgt zurückgingen und damit einen Zusammenbruch erlebten, der in gleicher Schärfe nur während des Jahres 1920 zu verzeichnen war. Die Ursachen für das Versagen der Marktregulierung lagen zunächst (d. h. im Jahre 1936 und Anfang 1937) in der geringen Anpassungsfähigkeit der Produktion an das

Zinn

	Einheit	1929	1932	1936	1937	Januar-März		März	
						1937	1938	1937	1938
Preis ¹⁾	RM je 100kg	412	197	249	294	299	224	²⁾ 323	²⁾ 206
Erzeugung	1000t	190	²⁾ 99	180	208	46	43	18	16
Vorräte ³⁾ ..	"	²⁾ 32	56	23	26	—	—	²⁾ 24	²⁾ 29
Verbrauch.	"	178	²⁾ 105	160	198	50	41	19	14

¹⁾ London, per Kasse. — ²⁾ Vorräte ab 1929, Erzeugung und Verbrauch ab 1932 nach: „Statistical bulletin of the international tin and development council“. — ³⁾ Jahres- bzw. Monatsende. — ⁴⁾ April.

Wachstum des Bedarfs. Die unzureichende Leistungsfähigkeit der meisten Erzeuger — mit Ausnahme derjenigen der Malaienstaaten und zum Teil Niederländisch-Indiens — war dann wiederum ein Anlaß für das Internationale Zinn-Komitee, die Produktionsquote bis Ende 1937 auf 110 v. H. der Standardtonnage zu belassen. Erst im Dezember wurde eine Quotenkürzung für das erste Vierteljahr 1938 auf 70 v. H. und im März eine solche für das zweite Vierteljahr 1938 auf 55 v. H. vorgenommen. Dennoch dürften diese Maßnahmen kaum hinreichen, um den Zinnmarkt nachhaltig zu stützen. Einmal steht nämlich die Nachfrage stark unter dem Einfluß der wenig günstigen Wirtschaftsentwicklung, namentlich in den Vereinigten Staaten von Amerika, die mit weitem Abstand der größte Zinnverbraucher der Welt sind. Hinzu kommt, daß in Ländern wie Deutschland gerade der Zinnverbrauch am stärksten von dem Vordringen der plastischen Werkstoffe betroffen wird, und schließlich ist Zinn auch nur in begrenztem Umfang kriegswichtiger Rohstoff.

Andererseits ist es außerordentlich schwierig, das Angebot von Zinn so stark zu beschränken, wie es im Interesse einer Preisstützung erforderlich wäre. Bereits die Quotenverkürzung auf 55 v. H. ruft für die Malaienstaaten, den bedeutendsten Zinnproduzenten der Welt, schwerwiegende Beschäftigungsprobleme hervor, zumal sie zeitlich mit einer Einschränkung der für dieses Land nicht minder wichtigen Kautschukproduktion zusammentrifft. Die Widerstände, die von dieser Seite gegen den Plan des Zinn-Pufferpools ausgehen, und die sich im wesentlichen auf die Forderung nach Revision der Quotenverteilung stützen, hängen aufs engste mit diesen allgemeinen Schwierigkeiten zusammen. Es ist daher kaum abzusehen, wie der Pufferpool zustande kommen soll, ohne daß den Forderungen der Malaienstaaten mindestens im Grundsatz Rechnung getragen wird. Damit bleibt auch die künftige Entwicklung der Zinnpreise in der Schwebe; denn solange die Entscheidung über die Voraussetzungen des Pufferpools nicht getroffen ist, dürften die Baissetendenzen am Zinnmarkt das Übergewicht behalten.

Mineralöl

Der Weltmarkt für Erdölprodukte hat in den Wintermonaten 1937/38 im Zeichen sinkender Preise gestanden. Besonders scharf waren die Rückgänge bei Benzin und Heizöl; beide Produkte kosteten fob Golf Anfang Mai weniger als im Durchschnitt des Jahres 1935. Der Gasölpreis, der von Herbst 1936 bis Herbst 1937 stark angezogen hatte, ist im Winterhalbjahr auf den Stand von Anfang 1937 gefallen.

Fob-Golf-Preise für Erdölprodukte
1935 = 100

Monat	Benzin	Heizöl	Gasöl	Leuchtöl
1937 Januar	111	122	121	125
April	118	119	122	113
Juli	123	122	131	119
Oktober	121	110	141	127
1938 Januar	103	105	139	121
April	98	96	128	111
1) März.				

Die Preiseinbrüche dürften im wesentlichen auf zwei Ursachen zurückgeführt werden: die verringerte Nachfrage nach Erdöl und die unzureichende Anpassung des Angebots. Der Prozeß schrumpfender Nachfrage begann in den Vereinigten Staaten selbst. Hier verschlechterte sich infolge des seit geraumer Zeit zu beobachtenden konjunkturellen Rückgangs der industriellen Produktion und des Verkehrs die Absatzlage für alle wichtigen Derivate. Auf das Heizölgeschäft wirkte daneben auch die milde Witterung hemmend ein. Da aber in den vergangenen Monaten auch die Aufnahmefähigkeit der Hauptabsatzgebiete außerhalb der Vereinigten Staaten durch konjunkturelle Rückschläge beeinträchtigt wurde, bot die Ausfuhr für den nachlassenden Inlandsabsatz keinen Ausgleich.

Ein Rückgang des Absatzes braucht allein noch keine Preiseinbußen nach sich zu ziehen, zumindest so lange nicht, als die Ölindustrie ihr Angebot der Nachfrage anpaßt. Dies ist jedoch nicht der Fall gewesen. Erdölförderung und Raffinationstätigkeit waren im Herbst und Winter durchweg umfangreicher als vor Jahresfrist. Soweit Einschränkungen vorgenommen worden sind, erwiesen sie sich im Vergleich zu der Ent-

wicklung des Bedarfs als unzureichend. Infolgedessen haben die Vorräte an Derivaten stark zugenommen. Die Bestände an Gas- und Heizöl waren Mitte Mai dieses Jahres um 37 v. H. größer als zur gleichen Zeit 1937. Der durch die überhöhte Erzeugung von Schweröl bedingte Mehranfall an Benzin mußte gleichfalls gelagert werden; die Benzinorräte sind gegenüber Mai 1937 um 10 v. H. gestiegen.

Nun bringt es die Eigenart der Erdölwirtschaft mit sich, daß die Ölpreise nicht ohne weiteres auf die Entwicklung der Öllager reagieren. Die Erzeugung der einzelnen Derivate ist das ganze Jahr hindurch gleichmäßig, im Absatz jedoch bestehen erhebliche Saisonunterschiede; steigende Benzinlager im Winter und steigende Heizölbestände im Sommer sind in gewissen Grenzen eine durchaus „normale“ Erscheinung. Aber auch unter Berücksichtigung der jahreszeitlichen Schwankungen sind die Vorräte an Heizöl, verglichen mit der Raffinationstätigkeit, gegenwärtig zu hoch; die Heizölpreise sind daher abwärts gerichtet. Auch der Benzinmarkt ist schwach, obgleich die Benzinlager zurückgehen.

Wie sich der Absatz in den kommenden Monaten gestalten wird, ist ungewiß; die optimistische Auffassung weiter Kreise der Ölindustrie wird aber durch die gegenwärtige Lage in großen Teilen der Weltwirtschaft — voran in den Vereinigten Staaten von Amerika und den großen überseeischen Rohstoffgebieten — jedenfalls nicht gerechtfertigt. Wenn der unumgängliche Abbau der Ölbestände nicht vom Bedarf her erfolgen kann, so muß die Raffinationstätigkeit entsprechend gedrosselt werden.

Schnittholz

Am nordischen Schnittholzmarkt haben sich die Preise für Nadel Schnittholz seit der Mitte des vorigen Jahres sichtbar ermäßigt; in Wirklichkeit war die Aufwärtsbewegung der Schnittholzpreise allerdings schon 2 bis 3 Monate früher gebrochen. Bereits damals trat hervor, daß sich die Importeure zu stark eingedeckt hatten. Als im Herbst 1937 die Abschwächung der Weltkonjunktur deutlich wurde, gewannen auch die Tendenzen zur Preissenkung auf dem Holzmarkt an Stärke. Man mußte erkennen, daß bei absinkendem Bedarf der Verbraucher längere Zeit zur Räumung der überfüllten Lager erforderlich sein würde.

Hatten die Importeure zunächst — etwa im März 1937 — ihre Käufe eingestellt, weil sie befürchteten, bei weiter steigenden Forderungen der Exporteure würde es nicht möglich sein, die erhöhten Preise von den Verbrauchern wieder hereinzubekommen, so mußte man im Herbst angesichts der vorhandenen Vorräte zugleich erkennen, daß sich der Verbrauch nicht weiter erhöht hatte, sondern eher zurückging.

Auf der anderen Seite haben sich bis jetzt schärfere Preissenkungen noch nicht durchzusetzen vermocht. Zwar zeigen die veröffentlichten Preise und Kennziffern Rückgänge; es handelte sich dabei aber bisher mehr um die Herabsetzung der letzten, überspitzten Forderungen der Ablader auf den bei den zustande gekommenen Lieferverträgen tatsächlich bezahlten Durchschnittspreis der vorangegangenen Einkaufszeit (Herbst-Winter 1936/37) als um einen Rückgang der wirklichen Erlöse bzw. Aufwendungen. Das Interesse der beiden wichtigen Gruppen des internationalen Holzgeschäfts, der Verlader wie der Importeure, war bisher grundsätzlich gleich-

gerichtet: nämlich eine wirkliche Herabsetzung des Preisniveaus zu vermeiden. Nach den erheblichen Gewinnen der vorangegangenen Zeit ließen sich offenbar die Läger bisher auch durchhalten. Es wird daher auf die Entwicklung des Verbrauchs im gegenwärtigen Sommer ankommen, ob diese Politik letztlich Erfolg hat.

Setzt man den Weltbedarf an Nadelschnittholz, soweit er durch den internationalen Handel gedeckt wird, für einen Stand der Weltwirtschaft, wie er im Durchschnitt der Jahre 1935 bis 1937 etwa gegeben war, roh auf 25 Mill. cbm an, so kann man rechnen, daß seit 1934 etwa 5 Mill. cbm auf Lager genommen wurden. Davon mag die Hälfte zur Auffüllung der Bestände erforderlich gewesen sein. Die verbleibenden Übervorräte in den Verbrauchsländern waren demnach noch nicht allzu groß; auf Seiten der Schnittholzerzeuger dürften ihnen aber gleichfalls Vorräte gegenüberstehen. Vorderhand ist kaum anzunehmen, daß nach den geringen Einkäufen, die in der eigentlichen Einkaufssaison getätigt worden sind, im Sommer noch Ergänzungskäufe größeren Umfangs notwendig werden sollten — es sei denn, die konjunkturelle Tendenz in Großbritannien und im europäischen Westen schlage in den kommenden Wochen entscheidend zum Besseren um. Außerdem muß man aber auch noch damit rechnen, daß das Angebot von kanadischem Holz in Europa stark fühlbar wird, wenn die Bautätigkeit in den Vereinigten Staaten nicht wieder zunimmt.

Die Tendenz zur Preissenkung dürfte daher auf dem internationalen Holzmarkt noch anhalten; auch die Gefahr größerer Rückgänge ist gegenwärtig nicht ganz von der Hand zu weisen.

Baumwolle

Seit Frühjahr 1937 sind die Preise für Baumwolle stark gesunken. Von März 1937 bis November 1937 fiel der Preis (New York; Spot Middling Upl.) von 14.53 auf 7.96 cents je pound. Um die Jahreswende und im ersten Vierteljahr 1938 zogen die Preise wieder leicht an. Die Notierungen für Fasern nichtamerikanischer Herkunft (Ägypten, Indien, Südamerika) durchliefen die gleiche Bewegung.

Der Preisrückschlag ist in erster Linie auf die starke Zunahme des Angebots zurückzuführen. Die Welterzeugung von Baumwolle war in der laufenden Saison von Juli 1937 bis Juni 1938 mit rd. 37,4 Millionen Ballen gegen 31,4 Millionen im Jahr 1936/37 und 26 Millionen Ballen im Jahr 1935/36 ungewöhnlich groß. Diese Zunahme hängt vor allem mit den Preisstützungsmaßnahmen der amerikanischen Regierung zusammen. Bei dem von den Vereinigten Staaten gehaltenen Preis wurde es für die übrigen Länder immer lohnender, den Baumwollanbau zu steigern. Die Weltanbaufläche stieg vom Durchschnitt der Jahre 1921/22-1925/26 bis zum Jahr 1936/37 um 11 v. H. Im gleichen Zeitraum verminderten die Vereinigten Staaten ihre Anbaufläche um 20 v. H. Aber auch die amerikanische Ernte nahm im vergangenen Jahr sehr stark zu, da sie vom Wetter begünstigt war und die amerikanischen Felder besonders intensiv bewirtschaftet wurden. Der Ertrag je acre stieg hier von 198 lbs im Jahr 1936 auf rd. 265 lbs im Jahr 1937.

Der Baumwollverbrauch der Welt beträgt jährlich 25-27 Millionen Ballen. Davon entfallen allein auf die Vereinigten Staaten 50 v. H., was zwei Drittel der amerikanischen Erzeugung entspricht. Hieran läßt sich deutlich erkennen, daß die Entwicklung des Eigenverbrauchs in den Vereinigten Staaten von entscheidender Bedeutung für den gesamten Baumwollmarkt ist. Der im Frühjahr 1937 in den Staaten einsetzende

Verbrauchsrückgang — um rd. 2,1 Millionen Ballen gegen Juli/April 1936/37 — hat den Preisdruck ständig verstärkt, so daß das Angebot immer größer wurde.

Die Verschiffungen bewegten sich in den ersten zehn Monaten des Baumwolljahres 1937/38 durchaus in aufsteigender Linie: bis Ende April 1938 führten die Vereinigten Staaten 4,2 Millionen Ballen, d. h. rd. 27 v. H. mehr als im Vorjahr nach europäischen Ländern aus. Die Ausfuhr nach Japan nahm dagegen beträchtlich ab: von 1,4 Millionen auf 581 000 Ballen. Insgesamt stieg der Export von USA-Baumwolle (einschl. Linters) von 5 auf 5,2 Millionen Ballen. Die Verkäufe von Baumwolle anderer Herkunft verlief im großen ganzen normal. Besonders brachte die größere Bereitschaft zu entgegenkommenden Handelsabmachungen mit devisenarmen Ländern den „Exoten“ eine weitere Chance gegenüber den Vereinigten Staaten.

Trotz dieser Zunahme der Baumwollausfuhr hat aber die von den Vereinigten Staaten ausgehende Entwicklung zu ungewöhnlich hohen Baumwollvorräten in der Welt geführt: Die

Baumwolle

	Einheit	1929	1932	1935	1936	1937	Mai	
							1937	1938
Preis ¹⁾	cts je lb	19,12	6,44	11,89	12,11	11,44	13,34	8,55
Welterzeugung	1 000 t	5 760	5 170	5 655	6 820	8 120		
Einfuhr ²⁾ ..	„	2 427	2 166	2 112	2 413	2 188	³⁾ 297	³⁾ 329
Sichtbare Vorräte ⁴⁾ ..	„	1 344	2 087	1 411	1 505	1 508	⁵⁾ 1 404	⁵⁾ 1 921

¹⁾ Amerikan. Baumwolle in New York, middl. upl. loco. — ²⁾ Hauptverarbeitungsänder, und zwar: Deutschland, Belgien-Luxemburg, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan. — ³⁾ Haupterzeuger- und Haupteinfuhränder, und zwar: Vereinigte Staaten von Amerika, Britisch-Indien, Ägypten, Großbritannien, Deutschland, Frankreich, übrige europäische Länder und schwimmende Baumwolle; Jahresdurchschnitte aus Monatsangaben. — ⁴⁾ Januar—Februar; ohne Japan. — ⁵⁾ Mitte Mai.

hohen Verschiffungen in den ersten zehn Monaten des laufenden Baumwolljahres waren durch den niedrigen Preis und die saisonübliche Belebung nach der neuen Ernte hervorgerufen worden. In Wirklichkeit sind aber große Teile davon nicht verbraucht worden, da der weltwirtschaftliche Konjunkturrückschlag den Konsum einschränkte. So haben sich in den Verbrauchsländern recht erhebliche Vorräte gebildet. Hinzu kommen — außer dem Minderverbrauch in den Vereinigten Staaten — die von der amerikanischen Regierung beliehenen „unsichtbaren“ Baumwollmengen (rd. 5 Millionen Ballen) sowie die Läger bei den kleineren Produzenten. Insgesamt belaufen sich die Vorräte in der Welt gegenwärtig auf rd. 14–15 Millionen Ballen, von denen allerdings die beliehenen Quantitäten so lange festliegen, wie sich der Preis unter 9 cents bewegt.

Inzwischen nähern sich die neuen Ernten. Sie werden — selbst bei verminderter Fläche in den Vereinigten Staaten — wohl kaum geringer als im Vorjahr sein. Von rd. 37 Millionen Ballen der letzten Welternte sind bis jetzt rd. 20 Millionen verbraucht worden, bis zum Ende der Saison dürfte der Verbrauch auf etwa 27 Millionen Ballen steigen. Von den verbleibenden 10 Millionen Ballen sind rd. 7,5 Millionen Ballen amerikanischer Herkunft. Nimmt man an, daß die neue Ernte in den Vereinigten Staaten einen Durchschnittsertrag je acre von nur rd. 200 lbs bringt, so würde sich bei einer zugelassenen Anbaufläche von etwa 28 Millionen acres eine Ernte von 11–14 Millionen Ballen ergeben, so daß (einschl. des Übertrages in das neue Baumwolljahr) rd. 20 Millionen Ballen nordamerikanischer Baumwolle für 1938/39 zur Verfügung stünden. Da an nicht-amerikanischen Fasern mindestens weitere 18 Millionen Ballen zu erwarten sind, stehen dem

— zurückgehenden — Weltverbrauch wieder rd. 38 Millionen Ballen zur Verfügung, womit sich die Lage am Baumwollmarkt weiter verschärfen dürfte. Bei der genannten Zahl von 38 Mill. Ballen sind die von der amerikanischen Regierung beliehenen Bestände nicht berücksichtigt, die eine ständige Bedrohung des Preisniveaus darstellen. Auf der anderen Seite ist auch für das nächste Erntejahr eine Beleihung in Aussicht genommen, wodurch dem Markt erfahrungsgemäß zunächst eine Stütze gegeben wird. Aus dem Überangebot sind auch die verschiedenen Vorschläge zur Verbreiterung der Verwendungsmöglichkeiten von Baumwolle zu verstehen, die auf dem Kongreß in Kairo gemacht wurden (Straßendecken mit Baumwollbeimischung, Gummibereifung für landwirtschaftliche Fahrzeuge usw.).

Der Baumwollmarkt wird gegenwärtig fast allein von der Verbrauchsentwicklung in den Vereinigten Staaten bestimmt, die mit ihrer an sich gewaltigen Aufnahmefähigkeit die großen Überträge vermindern und damit stetige Preise gewährleisten könnten. Der amerikanische Baumwollverbrauch wird aber ebenso wie der Verbrauch außerhalb der Staaten den Rekord des letzten Jahres nicht erreichen.

Wolle

Seit dem Beginn der australischen Saison sind die Preise für Wolle ständig gefallen. So ging der Bradforder Wollpreisindex (Januar 1936 = 100) von 147 im August 1937 bis auf 96 im April 1938 zurück. Der Londoner Merinopreis fiel in der gleichen Zeit von 38 auf 24 pence per lb und die Crossbrednotierung von 24 auf 14 pence.

Rohwolle

	Einheit	1929	1932	1935	1936	1937	Mai	
							1937	1938
Preise ¹⁾ ... d je lb		21,13	11,00	13,25	16,38	18,28	19,75	13,50
Welterzeugung ... 1 000 t		1 798	1 752	1 684	²⁾ 1760	²⁾ 1800		
Einfuhr ³⁾ ... „		929	880	899	937	900	⁴⁾ 181	⁴⁾ 147
Vorräte der Hauptausfuhrländer ⁵⁾ ... „		⁶⁾ 27	99	53	36	25		

¹⁾ Schweißwolle, London; N. S. W. — ²⁾ Hauptverarbeitungsländer und zwar: Deutschland, Belgien-Luxemburg, Frankreich, Großbritannien, Italien, Polen-Danzig, Tschechoslowakei, Japan, Vereinigte Staaten von Amerika und sonst. Länder. — ³⁾ Hauptausfuhrländer Australien, Neuseeland, Südafrikanische Union, Argentinien, Uruguay; Stand am Ende der Saison (30. Juni bzw. 30. September). — ⁴⁾ Ohne Uruguay. — ⁵⁾ Schätzung. — ⁶⁾ Jan./Februar.

Das laufende Wolljahr (von Juli 1937 bis Juni 1938) wird in Australien, Neuseeland und Südafrika voraussichtlich mit einer Ertragszunahme um etwa 35 Mill. lbs abschließen. Das neue Angebot Argentiniens und Uruguays ist im Wolljahr 1937/38 (das dort von Oktober bis September läuft) — abzüglich des eigenen Verbrauchs — mit rd. 400 Mill. lbs unverändert geblieben.

Demgegenüber lagen die verschifften Mengen in den fünf großen Produktionsländern in letzter Zeit fast durchweg unter Vorjahrshöhe. Dieser Rückgang der Nachfrage geht von allen Großverbrauchern aus und hängt wohl besonders mit der Schrumpfung der nordamerikanischen Wirtschaftstätigkeit zusammen, von der vor allem die Industrien des elastischen Verbrauchs betroffen wurden. Hinzu tritt ein vorläufiger Abschluß der beträchtlichen Rüstungskäufe Englands und die Einfuhrrestriktion Japans. Infolgedessen haben die Lager, zumal in den Produktionsländern, zugenommen; sie dürften insgesamt etwa 800 Mill. lbs betragen. Dabei ist freilich zu berücksichtigen, daß die Verbrauchssaison noch nicht abgeschlossen ist. Die zu er-

wartenden Käufe in Australien, Neuseeland und Südafrika werden bis zum Ende der Saison selbst bei äußerst verringerten Mengen kaum unter 250 Mill. lbs liegen, zu denen — gering gerechnet — rd. 80 Mill. lbs in den noch bevorstehenden vier Monaten des südamerikanischen Wolljahrs kommen.

Trotz des Auseinanderklaffens von Angebot und Nachfrage und trotz der infolgedessen außergewöhnlich großen Vorräte bietet die gegenwärtige Lage auf den Wollmärkten noch keinen Anlaß zu weitgehenden Befürchtungen über eine Vertiefung der Baisse. Die Rüstungen in der Welt — die sich seit jeher im Wollhandel und Wollverbrauch widerspiegeln — gehen weiter. Zudem ist den Wollpreisen nach unten eine „natürliche“ Grenze in den Lumpen- und Reißwollpreisen gesetzt. Erreichen nämlich die Wollpreise einen bestimmten Tiefpunkt, so läßt die verarbeitende Industrie allgemein die Reißwolle fallen und geht zu stärkerem Verbrauch von Wolle über. Erfahrungsgemäß werden dadurch rasch große Mengen aus dem Markt genommen. Auch die synthetischen Spinnstoffe — die in die Wollindustrie der „rohstoffreichen“ Länder vor allem ihres niedrigen Preises wegen Eingang gefunden haben — werden bei einem entsprechend niedrigen Wollpreis durch Naturwolle „ersetzt“.

Weizen

Seit dem Zusammenbruch der Eindeckungshausse im Sommer 1937 herrscht an den Weltweizenmärkten eine gedrückte Stimmung, die nur vorübergehend einer etwas widerstandsfähigeren Haltung Platz gemacht hatte. Insgesamt bewegen sich die Preise an den wichtigsten Börsen der Welt, d. h. in Chicago, Winnipeg, Buenos Aires und London um etwa 15-25 v. H. (und mehr) unter Vorjahrsstand.

Der Grund hierfür liegt darin, daß das Angebot aus Übersee infolge mittlerer bis guter Ernten in Argentinien und Australien zur Deckung der im Vergleich zum Vorjahr recht zurückhaltenden Nachfrage mehr als ausreicht. Vor allem haben die wichtigsten Zuschußländer England und Deutschland, die maßgebend für die Nachfrage auf dem Weltmarkt sind, ihren Bedarf bis zur neuen Ernte, ja durch Anlage von Vorräten sogar darüber hinaus, gesichert. Überdies sind die Ernteaussichten auf der nördlichen Erdhälfte in Anbetracht der unvermindert großen Anbauflächen und der guten Wachstumsbedingungen der Saaten recht günstig, und zwar fast ausnahmslos, nachdem jetzt auch in Italien und Nordafrika, die vor einigen Wochen noch stark unter Trockenheit zu leiden hatten, Regenfälle niedergegangen sind.

Weizen

	Einheit	1929	1932	1934	1935	1936	1937	Mai	
								1937	1938
Preise ¹⁾ s/d je 100 lbs		8/11	5/8	4/9	5/6	7/0	8/9	9/6	6/8
Produktion ²⁾ ... Mill. t		97	105	95	97	96	³⁾ 105	⁴⁾ 105	⁵⁾ Jahr
Vorräte ⁶⁾ ... „		12,2	14,0	15,3	10,0	6,7	2,9	⁷⁾ 6,5	1938

¹⁾ Liverpool, nächste Sicht. — ²⁾ Weltermte ohne China, Iran, Irak, UdSSR. — ³⁾ Nach Zusammenstellungen des Intern. Agrarinstituts in Rom. — ⁴⁾ Sichtbare Vorräte jeweils am 1. August. — ⁵⁾ Vorläufig. — ⁶⁾ Voraussichtlich ebenso groß wie im Vorjahr.

In den wichtigen Exportländern der südlichen Erdhälfte (Argentinien, Australien sowie auch Indien) dürften die Anbauflächen für Weizen auf Grund ausgiebiger Regenfälle ausgedehnt werden, so daß also auch von hier mit einem großen Angebot aus der 1938/39er Ernte zu rechnen ist.

Insgesamt wird danach die Versorgung der Welt im kommenden Wirtschaftsjahr 1938/39 (August/ Juli) sehr reichlich sein, vor allem wenn man sich

vergegenwärtigt, daß im laufenden Wirtschaftsjahr 1937/38 das Angebot — im Gegensatz zu den Vorjahren — nicht restlos von den Zuschußländern aufgenommen werden kann und daher eine mehr oder weniger preisdrückende *Zunahme der Vorräte* unvermeidlich ist.

Da die Nachfrage der Zuschußländer aller Wahrscheinlichkeit nach auch in Zukunft geringer als das Angebot sein wird (auch infolge des durch den Krieg bedingten Ausfalls der Märkte in Fernost, was einen verstärkten Verkaufsdruck Australiens in Europa bedeutet), so ist bei den Weizenpreisen im kommenden Wirtschaftsjahr 1938/39 kaum mit einer Erholung zu rechnen.

Dabei hängt allerdings viel von der wirtschaftlichen Entwicklung in den Vereinigten Staaten von Amerika ab. Gelingt es den Amerikanern, die derzeitige Wirtschaftsdepression zu überwinden, so würden die Weizenmärkte hiervon zweifellos in erster Linie mit angeregt werden.

Mais

Die Weltmärkte für Mais zeigten im Gegensatz zum Weizen bisher eine feste Haltung. Die 1935 beginnende Erholung der *Maispreise* hat sich auch im Jahr 1938 fortgesetzt. Während Weizen billiger ist als 1937, kostet der Mais zur Zeit etwa 10 v. H. mehr als im Vorjahr.

Mais

	Ein- heit	1929	1932	1934	1935	1936	1937	Mai	
								1937	1938
Preise ¹⁾	s/d je 480 lbs	36/3	18/4	19/4	16/10	19/6	36/5	26/6	28/9
Produktion ²⁾ ..	Mill. t	111	122	90	107	92	*115	1938	
Vorräte ³⁾	„	0,26	0,32	1,24	0,26	0,14	0,35	*) 0,70	

¹⁾ London, La Plata. — ²⁾ Weltermte ohne China, UdSSR. und andere Länder. — ³⁾ Nach Zusammenstellungen des Intern. Agrar-Instituts in Rom. — ⁴⁾ USA und Kanada, jeweils am 1. August. — ⁵⁾ Vorläufig. — ⁶⁾ Voraussichtlich reichte Ernte, die kaum der 1937er Ernte nachsteht. — ⁷⁾ Vorschätzung.

Das zur Zeit verhältnismäßig knappe Angebot auf dem Weltmarkt ist vor allem auf die qualitativ und quantitativ schlechte 1938er Ernte Argentiniens, des wichtigsten Ausfuhrlands für Mais, zurückzuführen. Als Ersatz für Argentinien sind nun, nicht zuletzt wegen der guten Preise und der lebhaften Nachfrage nach Futtergetreide in den Zuschußländern Europas, vor allem auch Deutschlands (Beimischungszwang von Maismehl zum Brotgetreidemehl, Schweinemastverträge usw.), nach langen Jahren wieder die Vereinigten Staaten in beträchtlichem Umfange auf dem Weltmarkt als Abgeber aufgetreten. Hierzu waren sie durch die ausgezeichnete Ernte des Jahres 1937 ohne weiteres imstande. Es ist hiernach erklärlich, daß sich die *Vorräte* an Mais, die übrigens niemals auch nur annähernd die Höhe der Weizenlager erreicht haben, auf anhaltend niedrigem Stande bewegen; das Angebot auf dem Weltmarkt ist sogar so gering, daß für greifbare Ware zum Teil erhebliche Aufpreise gezahlt werden. Vor allem sind die Lager in England und Irland auf einen Tiefpunkt gesunken; aber auch in Holland und Belgien sind, im Gegensatz zu sonst, die Speicher infolge der äußerst vorsichtigen Einkaufspolitik der Großverbraucher fast geräumt.

Die zukünftige Entwicklung der Maispreise auf dem Weltmarkt hängt nach der neuen Lage von dem Ausfall der diesjährigen Maisernte in den Vereinigten Staaten von Amerika ab. Wenn auch Argentinien in den letzten Jahren „der“ Maislieferant der Welt war, so darf man doch

nicht übersehen, daß in den Staaten etwa 10 mal mehr Mais als in Argentinien geerntet wird, und daß daher bei den gegenwärtigen Preis- und Angebotsverhältnissen die Vereinigten Staaten den Weltmarkt maßgebend beeinflussen. Die neuesten Meldungen aus USA besagen, daß die Aussaatbedingungen für die 1938er Ernte vorzüglich waren, und daß die Anbauflächen wahrscheinlich ebenso groß wie im Vorjahr sein werden (96 Mill. acres = rd. 40 Mill. ha). Infolgedessen ist eine vorsichtige Beurteilung der Preisgestaltung am Weltmaismarkt angezeigt.

Zucker

Die Preise für Zucker sind in den letzten Monaten weiter gesunken und liegen im Mai etwa 25 v. H. unter denen des Vorjahres. Die Entwicklung erklärt sich aus der Verschlechterung der statistischen Lage: Die Welterzeugung ist nach Schätzungen von F. O. Licht 1937/38 auf 29,9 Mill. t Rohwert (Vorjahr 29,0 Mill. t) gestiegen, der Verbrauch dagegen beträgt nur 29,1 Mill. t (29,5 Mill. t). Damit wäre die Welterzeugung zum ersten Male seit 1930 wieder größer als der Weltverbrauch. Die Zuckervorräte, die seit 1931, dem Höhepunkt der Krise des Weltzuckermarktes, allmählich auf einen normalen Stand (etwa 25 v. H. des Jahresverbrauchs) hatten abgebaut werden können, werden voraussichtlich am Ende des laufenden Zuckerwirtschaftsjahres (31. August 1938) wieder größer sein als im Vorjahr, und zwar um rd. 10 v. H.

Die Hoffnungen, die man auf das *Londoner Zuckerabkommen* setzte, das mit dem laufenden Wirtschaftsjahr in Kraft getreten ist, haben sich zunächst nicht restlos erfüllt. Die Kämpfe in Ostasien und die sinkende Verbraucherkaufkraft in manchen Industrieländern verringerten die Nachfrage, die in Erwartung weiterer Preisrückgänge ohnehin zurückhaltend war. Infolgedessen sah sich der Zuckerrat, der Ende April zusammengetreten war, vor die Notwendigkeit gestellt, die vor einem halben Jahr bewilligten Ausfuhrquoten der einzelnen Länder bis zur

Zucker

	Ein- heit	1929 1930	1931 1932	1933 1934	1934 1935	1935 1936	1936 1937	Mai	
								1937	1938
Preise ¹⁾	\$ je 100 lbs	1,80	1,03	1,46	2,18	2,63	2,66	2,50	1,85
Produktion ²⁾ ..	Mill. t ³⁾	26,7	25,0	24,3	24,6	27,0	*29,0	*) 29,9	
Vorräte ⁴⁾ ..	„	8,9	10,9	9,5	8,1	7,5	*9,5	*) 7,3	
Verbrauch ⁵⁾ ..	„	25,2	25,1	24,9	26,0	27,7	*29,5	*) 29,1	

¹⁾ New York, Kuba 96°, unverzollt. — ²⁾ Nach F. O. Licht. — ³⁾ Rohwert. — ⁴⁾ Jeweils am Ende des Wirtschaftsjahres (31. August). — ⁵⁾ Vorläufig.

Grenze seiner vertragsmäßigen Befugnisse, nämlich um 5 v. H., herabzusetzen. Damit aber wird die Gefahr einer Aufblähung der Vorräte vergrößert. Die niedrigen Preise, die kaum in allen Ausfuhrländern den Erzeugungskosten entsprechen dürften, würden vielleicht zu Produktionseinschränkungen führen, wenn nicht der größte Teil des Zuckers innerhalb großer Selbstversorgungsräume zu Vorzugspreisen gehandelt würde. Andererseits wird der Bedarf des „freien Weltmarktes“, der mit rd. 3,1 Mill. t noch nicht ein Drittel der Weltausfuhr ausmacht, zum Teil von Ländern beliefert, die einen kleinen Teil ihrer Erzeugung auch zu niedrigsten Preisen abzugeben geneigt sind, da etwa entstehende Verluste durch den sonstigen Absatz (im Inland oder bei der zollbegünstigten Einfuhr ihrer Handelspartner) ausgeglichen werden können.

Butter

Nach dem verhältnismäßig stetigen Steigen der *Butterpreise* bis zur Jahreswende trat im Januar eine einschneidende Preissenkung ein; im großen ganzen konnten sich die Preise jedoch noch über Vorjahrsstand halten. Seit April zeigte der Buttermarkt bei zunehmenden Umsätzen größere Festigkeit; Mitte Mai setzte jedoch der Jahreszeit entsprechend ein Rückgang der Preise ein. Im Angebot macht sich das Nachlassen der Erzeugung in den überseeischen Ländern (südliche Halbkugel) bemerkbar. Andererseits ist jetzt nach dem Weideauftrieb mit steigender Produktion in Europa zu rechnen. Allerdings war die kalte Witterung bis in den Mai hinein — dazu kam teilweise noch Trockenheit — für das Grünland nicht sonderlich günstig; das Einsetzen der Milchschwemme und die Zunahme der Buttererzeugung wurde hierdurch verzögert. Für die Höhe der Produktion sind die Futtermittelverhältnisse in den nächsten Monaten bestimmend, da sich die Kuhbestände nicht nennenswert geändert haben.

Butter

	Ein- heit	1929	1932	1934	1935	1936	1937	1937 Mai	1938 Dez.	1938 Mai
Preise ¹⁾	s je 112 lbs	181	119	99	113	119	127	112	151	130
Einfuhr ²⁾	1000 t	461	394	554	559	572	565	189	194	

¹⁾ London, dänische. — ²⁾ Deutschland und England.

Neben England, dessen Buttereinfuhren seit 1932 um 15 v. H. gestiegen sind, tritt auch Deutschland wieder stärker als *Butterkäufer* hervor. So stiegen die deutschen Buttereinfuhren im gleichen Zeitraum um mehr als 25 v. H. Bei dem Vergleich dieser Einfuhrsteigerung ist jedoch zu beachten, daß England je Kopf der Bevölkerung fast 10mal soviel Butter einführt wie Deutschland. Ob die Nachfrage nach Butter oder überhaupt nach Fetten, deren Verzehr mit dem allgemeinen Wirtschaftsaufschwung zunahm, auch trotz des Rückganges der Beschäftigung in einigen Industrieländern weiter steigen wird, ist ungewiß. Um die zukünftige Entwicklung der Butterpreise richtig beurteilen zu können, muß man außer mit saisonmäßigen Rückschlägen — diese sind wohl auf jeden Fall zu erwarten — auch damit rechnen, daß sich der Verbrauch bei hohen Butterpreisen mehr auf andere billigere Speisefette (vor allem auf Margarine) verlagert. Diese Möglichkeit besteht z. B. in England durchaus.

Kaffee

Der Rückgang der Kaffeepreise in New York hat sich nach dem jähen Absturz der Preise im November 1937, als Brasilien plötzlich seine Preisstützungspolitik aufgab und zu einer großen Exportoffensive überging, in verlangsamtem Tempo bis in den April dieses Jahres fortgesetzt. In den letzten Monaten lagen die Notierungen sogar unter dem tiefsten während der Weltwirtschaftskrise je erreichten Stand.

Wie sich jetzt übersehen läßt, hat der Preisangriff, den Brasilien in den beiden letzten Monaten des vergangenen Jahres durchführte, zum mindesten in bezug auf die Kaffeeausfuhrmengen Brasiliens die gewünschten Ergebnisse gezeitigt. Seit Dezember 1937, dem ersten Monat, in dem

sich die neue Kaffeepolitik voll auswirken konnte, beträgt die durchschnittliche monatliche Kaffeeausfuhr Brasiliens rund 1,45 Mill. Sack, gegenüber einer durchschnittlichen Ausfuhr von nur 937 000 Sack in der Zeit der hohen Kaffeepreise von Februar bis November 1937. Damit ist auch der Anteil des brasilianischen Kaffees am Weltkaffeeverbrauch, der im vergangenen Jahr ganz empfindlich zurückgegangen war, wieder gewachsen. Es ist dies aber in keiner Weise etwa darauf zurückzuführen, daß sich der Kaffeeverbrauch nun auch wieder mehr den harten brasilianischen Kaffeesorten zuwendet und die milden Sorten, die bisher in erster Linie von den Konkurrenten Brasiliens geliefert wurden, vernachlässigt. Der Umstellungsprozeß des Verbrauchs auf höherwertige Kaffeesorten setzt sich im Gegenteil bei dem niedrigen allgemeinen Preisstand des Kaffees und den geringen Preisunter-

Kaffee

Preise (Typ Santos 4, Jahresdurch- schnitt)	1929	1931	1933	1934	1935	1936	1937	24. Mai 1938
New York..... (U. S. cents je lb)	21,8	8,6	9,0	11,1	8,8	9,3	10,9	7,37
Santos..... (Milreis per 10 kg)	32,3	16,1	13,25	17,05	16,33	17,93	22,7	19,4
Kaffeejahr..... (1. Juli—30. Juni)	1929- 1930	1931- 1932	1932- 1933	1933- 1934	1934- 35	1935- 1936	1936- 1937	1937- 1938
Produktion:	1 000 Sack je 60 kg ¹⁾							
Welt.....	38 459	35 868	23 741	39 314	26 195	31 483	36 343	²⁾ 36 962
Brasilien.....	30 186	27 581	14 502	30 383	18 496	21 455	25 462	²⁾ 25 500
Vorräte ³⁾ :								
„Sichtbare“ Welt in Brasilien zu- rückgehalten..	5573	6702	6501	8526	7541	8130	7911	⁴⁾ 7388
Verbrauch:								
Welt.....	23 554	23 723	22 848	24 445	22 681	25 845	24 904	⁴⁾ 20 954
Kaffeevernich- tung.....		8 157	10 046	11 036	5 981	1 467	10 892	⁵⁾ 12 395

¹⁾ Nach Moodys Economist Service. — ²⁾ Geschätzt. — ³⁾ Jeweils am Ende des Kaffeejahres. — ⁴⁾ 1. Mai 1938. — ⁵⁾ Schätzung für Ende des Kaffeejahres. — ⁶⁾ 10 Monate. — ⁷⁾ 9 Monate.

schieden zwischen den einzelnen Qualitäten ungeschwächt fort. Es ist jedoch Brasilien in den letzten Jahren gelungen, seine Kaffeewirtschaft gleichfalls mehr und mehr auf die Erzeugung höherwertiger Kaffeesorten umzustellen, so daß es jetzt in der Lage ist, sein Angebot der veränderten Nachfrage anzupassen. Die Umstellung der brasilianischen Kaffeewirtschaft auf die Erzeugung von höherwertigem Kaffee wird durch die Regierung nach Kräften weiter gefördert. So hat der Nationale Kaffeeverteidigungsrat vor kurzem beschlossen, die Opferquote für gute Kaffees im kommenden Kaffeejahr auf 20 v. H. der Ernte herabzusetzen, während sie bei den übrigen Sorten wie im letzten Jahr wieder 30 v. H. betragen soll.

Die Festsetzung einer Opferquote für das kommende Kaffeejahr etwa in der gleichen Höhe wie in diesem Jahre erweist sich deshalb als notwendig, weil die brasilianische Kaffeeernte 1938/39 wieder sehr gut zu werden verspricht und etwa das gleiche Ergebnis wie im Vorjahr (25,5 Mill. Sack) bringen wird. Über die Durchführung der Kaffeevernichtungsaktion im neuen Kaffeejahr, die im Jahr 1937/38 neben der Opferquote von 30 v. H. bekanntlich noch weitere 40 v. H. der Ernte, die von der Regierung aufgekauft wurden, im ganzen also 70 v. H. der Ernte erfassen sollte, sind noch keine Beschlüsse gefaßt worden.

Gegenstand	Einheit	Vorjahr									Gegenwart							
		5.-10. April 1937	12.-17. April 1937	19.-24. April 1937	26.-30. April 1937	3.-8. Mai 1937	10.-15. Mai 1937	18.-22. Mai 1937	24.-29. Mai 1937	4.-9. April 1938	11.-16. April 1938	18.-23. April 1938	25.-30. April 1938	2.-7. Mai 1938	9.-14. Mai 1938	16.-21. Mai 1938	23.-28. Mai 1938	
		14	15	16	17	18	19	20	21	14	15	16	17	18	19	20	21	
Woche:																		
Geschäftsgang (Indexziffer)																		
Deutschland ¹⁾	1936=100	112,7	112,6	113,9	114,8	115,3	113,7	113,8	113,4	114,6	114,4	114,8	116,1	116,1	116,0	*116,1	.	
Großbritannien ²⁾	"	107,4	108,6	108,6	109,1	109,3	109,1	110,3	110,8	103,7	102,9	102,4	101,2	100,6	101,1	101,0	100,9	
Ver. Staaten von Amerika ³⁾	"	107,4	108,6	108,6	109,1	109,3	109,1	110,3	110,8	79,0	*78,2	.	.	.	.	.	.	
Produktion, arbeitstäglich																		
Steinkohle im Ruhrrevier	1 000 t	415,5	420,1	419,2	434,0	417,6	433,2	411,8	429,4	411,4	405,7	412,3	418,3	401,7	414,8	415,8	.	
— in Deutsch-Oberschlesien	"	79,7	80,6	80,0	80,4	82,2	79,6	80,7	85,7	83,2	80,7	86,4	89,7	85,3	85,9	84,0	.	
Kokserzeugung im Ruhrrevier	"	81,8	81,8	82,3	83,4	82,5	82,7	82,5	83,0	86,0	85,2	84,5	88,6	86,2	86,4	87,2	.	
Stettkohle, Großbritannien ⁴⁾	"	886,3	884,1	886,1	824,9	838,2	.	727,3	870,1	807,8	830,2	.	822,6	761,3	777,9	.	.	
Verkehr, arbeitstäglich																		
Wagenstellung der Reichsbahn...	1 000	146,1	145,0	143,1	149,1	151,1	147,3	146,8	149,8	148,1	146,1	149,7	153,2	148,7	153,0	161,3	.	
Reichsbank																		
Kapitalanlagen	Mill. RM	5217	4986	4839	5620	5437	5165	4946	.	5979	5849	5527	6330	6084	6127	5911	.	
darunter:																		
Wechsel- und Lombardkredite ..	"	4761	4541	4410	5204	5021	4750	4531	.	5568	5451	5109	5912	5666	5284	5067	.	
Deckungsfähige Wertpapiere ...	"	145	133	118	106	105	105	104	.	114	101	121	121	121	544	544	.	
Depositen (täglich fällige Verbindlichkeiten)	"	816	789	764	794	776	736	779	.	1245	1222	1318	1031	953	955	1007	.	
Zahlungsverkehr																		
Geldumlauf	Mill. RM	6481	6309	6187	6937	6750	6530	6261	.	7437	7499	7192	8068	7813	7742	.	.	
davon Reichsbanknoten	"	4046	4498	4390	4979	4816	4638	4438	.	5476	5524	5283	6086	5860	5804	5608	.	
Postcheckverkehr ⁵⁾	"	1583	1529	1385	1476	1362	1653	1268	1694	1803	1504	1538	1963	1785	1815	1660	.	
Postcheckguthaben (Bestände) ..	"	718	698	695	694	769	743	726	714	805	864	864	813	850	796	788	.	
Zinssätze																		
Blankotagesgeld	% p. a.	2,75	2,42	2,13	2,55	2,80	2,88	2,58	2,52	2,88	2,97	2,88	3,13	2,92	2,56	2,42	2,60	
Rendite der 4 ¹ / ₂ -% Pfandbriefe ..	"	4,56	4,55	4,54	4,54	4,54	4,54	4,54	4,54	4,44	4,49	4,50	4,50	4,50	4,50	4,50	.	
Call money New York	"	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	
Privatdiskont London	"	0,55	0,55	0,55	0,55	0,55	0,55	0,55	0,55	0,53	0,53	0,53	0,53	0,53	0,53	0,53	0,53	
Zürich	"	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	
Amsterdam	"	0,19	0,19	0,19	0,19	0,19	0,19	0,22	0,19	0,19	0,19	0,19	0,19	0,19	0,19	0,19	0,19	
Effektenmarkt																		
Festverz. 4 ¹ / ₂ -% Wertpapiere	v. H.	98,20	98,52	98,69	98,75	98,79	98,80	98,80	98,81	100,07	100,06	100,05	100,04	100,02	100,03	100,03	.	
Kursniveau, gesamt ⁶⁾	"	98,62	98,90	99,04	99,08	99,07	99,07	99,07	99,07	100,15	100,15	100,12	100,12	100,11	100,12	100,12	.	
— Pfandbriefe	"	97,18	97,59	97,86	98,02	98,16	98,22	98,24	98,23	99,96	99,96	99,96	99,95	99,94	99,93	99,93	.	
— Kommunal-Obligationen	"	97,53	97,92	98,10	98,11	98,22	98,23	98,22	98,28	99,80	99,77	99,77	99,73	99,68	99,69	99,72	.	
— Öffentliche Anleihen ⁷⁾	"	101,94	102,32	102,59	102,49	102,21	102,26	102,09	102,15	102,98	102,98	102,95	102,66	102,69	102,69	102,52	.	
5% Industrie-Obligationen ⁸⁾	"	101,94	102,32	102,59	102,49	102,21	102,26	102,09	102,15	102,98	102,98	102,95	102,66	102,69	102,69	102,52	.	
Aktienindex, gesamt	1924/26 = 100	109,5	110,8	111,6	111,2	111,2	111,5	112,0	112,3	114,6	115,1	115,2	114,7	114,0	113,1	112,6	.	
— Bergbau und Schwerindustrie ..	"	120,0	121,5	122,7	122,0	121,9	122,0	122,4	123,0	120,0	120,5	120,6	119,6	118,6	117,8	117,7	.	
— Verarbeitende Industrie	"	102,1	103,3	104,0	103,8	103,9	104,1	104,5	104,8	109,0	109,4	109,6	109,3	108,6	107,6	107,1	.	
— Handel und Verkehr	"	112,8	113,8	114,7	114,3	114,3	114,9	115,4	115,8	119,4	120,1	120,1	119,7	119,2	118,2	117,5	.	
Aktienindex, Großbritannien ⁹⁾ ..	1926 = 100	132,8	133,8	131,8	128,6	134,5	132,1	132,9	132,5	108,4	111,5	111,8	110,5	108,7	106,9	104,9	103,0	
— Ver. Staaten von Amerika ¹⁰⁾ ..	"	121,5	124,1	124,9	114,8	119,2	116,6	114,3	116,8	68,4	73,6	73,8	74,0	73,3	76,6	74,8	70,8	
Devisenkurse in Berlin																		
New York	RM je \$	2,4908	2,4912	2,4900	2,4900	2,4918	2,4918	2,4942	2,4948	2,4940	2,4923	2,4856	2,4887	2,4885	2,4905	2,4917	2,4934	
London	RM je £	12,21	12,23	12,27	12,31	12,31	12,31	12,33	12,33	12,38	12,40	12,42	12,42	12,42	12,39	12,38	12,34	
Paris	RM je 100fr	11,33	11,12	11,08	11,10	11,18	11,16	11,14	11,15	7,69	7,78	7,74	7,65	7,23	6,97	6,97	6,92	
Warenpreise																		
Indexziffern																		
Belegbare Waren ¹¹⁾	1913=100	82,1	80,4	79,6	79,4	79,4	79,4	79,0	79,8	73,8	73,6	74,3	73,9	73,4	73,5	73,1	72,1	
Großhandelspreise (gesamt)	"	106,2	105,9	105,6	105,6	105,6	105,8	105,8	105,9	105,6	105,6	105,6	105,5	105,5	105,5	105,4	105,4	
Agrarstoffe	"	104,3	104,3	103,6	103,6	104,0	104,1	104,1	104,0	105,7	105,7	105,7	105,6	105,9	105,8	105,8	105,8	
Industrielle Rohstoffe u. Halbwar.	"	97,8	97,0	96,7	96,6	96,3	96,4	96,5	96,6	93,9	93,8	94,0	93,8	93,5	93,7	93,5	93,4	
Fertigwaren	"	123,6	123,7	123,8	124,1	124,1	124,2	124,2	124,3	126,0	126,0	125,9	126,0	125,9	125,9	125,9	125,8	
darunter: Produktionsgüter	"	113,2	113,2	113,2	113,2	113,2	113,2	113,2	113,2	113,0	113,0	113,0	113,0	112,9	112,8	112,8	112,8	
Verbrauchsgüter	"	131,5	131,7	131,9	132,3	132,3	132,4	132,4	132,6	135,7	135,7	135,6	135,7	135,6	135,6	135,6	135,5	
Großhandelsindex																		
Ver. St. v. Amerika (Fisher)	1926=100	94,5	94,5	93,8	93,5	93,2	92,7	93,5	93,2	80,9	81,1	81,0	80,6	80,5	80,8	81,4	.	
Großbritannien ¹²⁾	1913=100	119,8	118,9	118,9	117,4	117,6	120,3	120,7	120,4	106,0	106,6	106,0	106,1	105,0	105,0	103,7	.	
Großhandelspreise																		
Roggen, märk., frei Berlin	je 1000 kg	175,0	175,0	175,0	175,0	175,0	175,0	175,0	175,0	193,0	193,0	193,0	193,0	191,0	191,0	191,0	191,0	
Rinder, Lebendgewicht, Berlin ...	je 50 kg	41,3	41,3	41,3	41,3	42,3	42,3	42,3	42,3	41,3	41,3	41,3	41,3	42,3	42,3	42,1	42,2	

